

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1917)
Heft: 6

Artikel: Schweizerische Friedensgesellschaft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801587>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das grosse Sterben in Serbien — es war Folge von Kälte und „Hungersnot“. Heute schallt sie aus allen Ländern! Russland zum Teil auch arrangiert — revoltierte aus Hunger, die nordischen Länder rebellieren aus Hunger. Belgien und Italien stehen vor dem Beginn der Revolution, und überall ruft die „Hungersnot“. —

Der Unterseebootskrieg, der bisher 5 Millionen Tonnen Schiffe versenkte — hiervon mindestens 3 Millionen Tonnen an Lebensmitteln — hat aber die Welt-hungersnot in die nächste Ferne gerückt.

Frankreich und England — und infolge Missernte sowie reduzierte Landbearbeitung — Munition trägt mehr — auch Amerika sind in Not.

Zwei Wege bedeuten die Rettung.

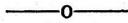
Zunächst intensive Bearbeitung der Mutter Erde, die gerne spendet, und tunliche Einschränkung, Gewöhnung an Genügsamkeit, der eine Weg.

Ein rasches Kriegsende, das Ende des vernichtenden, Lebensmittel versenkenden Unterseebootkrieges — der andere Weg!

Insbesondere dieser zweite Weg, der „baldige Friede“, vermag das Unheil zu wenden, und es ist Pflicht aller Regierungen, zu diesem Ende zu wirken.

Auch nach einem raschen Kriegsende wird es lange gehen, bis der reduzierte Schiffsraum allen Bedürfnissen gerecht wird, auch so wird es ohne Not nicht abgehen — geht aber der Krieg noch länger — geht er auch nur noch 6 Monate — so steht vor den Toren der Menschheit — „die Welthungersnot“. —

Besinnet euch Völker und steuert dem Uebel.



Schweizerische Friedensgesellschaft.

Die Friedensgesellschaft Baselland blickt auf einen ersten Abschnitt ihrer Tätigkeit zurück. Die paar hundert Leute, welche sich im Oktober letzten Jahres zu ihrer Gründung zusammenfanden, haben damals zunächst etwas für sich selbst getan. Der Anschluss an Gleichgesinnte, welche für die Zukunft neue und bessere Formen des Völkerlebens erhoffen, ist für viele unentbehrlich, um das Entsetzliche dieser Zeit überhaupt zu ertragen. Den Kreis der Hoffenden zu

Natur, praktische und sentimentale Gründe, um die Bedeutung der Tauchboote herabzumindern. Vergebliches Bemühen! Wer kann das Rad der Zeit zum Stehen bringen? Man wird trotz allem fortfahren, Tauchboote zu bauen, immer mehr, immer grössere, immer bessere, die Technik wird auf diesem Gebiete immer reichere Erfahrungen sammeln und endlich die ausschweifendsten Träume zur Wirklichkeit gestalten. Bald werden auch die kleinen Staaten ansehnliche Flotten von Unterseebooten besitzen, und Englands stahlharte Macht wird rissig werden, mürbe und zerbrechlich, gleich wie die gewaltigen Trutzburgen des Nordens, die Eisberge zerbrechlich werden, wenn die Strömung sie nach dem Aequator zieht. Es wird erzählt, dass einmal einer dieser Riesen durch den Trommelschlag eines Kindes vernichtet wurde. Die schwachen Schallwellen genühten bereits, um das ganze stolze Gebäude in sich zusammenzustürzen. Aehnlich mag es auch mit dem britischen Weltreiche gehen. Viel Getöse wird es dabei geben, und das Meer wird hochaufspritzen und schäumen. Wenn alles wieder ruhig wurde, werden nur noch verstreute Trümmer auf der unendlichen Fläche schwimmen, und jedes Stück wird fortan seine eigenen Bahnen ziehen.“

Hugentobler lachte in sich hinein. „Hübsch gesagt!“ meinte er. „Schwungvoll! — Es mag so kom-

erweitern, Grund und Ziele der Hoffnung ins rechte Licht zu setzen, das hat sich von selbst als die wichtigste Aufgabe ergeben. Durch tätige Mitglieder wurden in 19 Ortschaften die Mitgliederbogen der Gesellschaft verbreitet, deren Text neben den Statuten die Grundzüge unserer Arbeit enthält. In 15 andern Gemeinden wurden von Mitgliedern des engeren Vorstandes und andern Freunden Vorträge gehalten. Ihr Zweck war, durch den Einblick in das Zerstörungswerk des Krieges die Notwendigkeit einer dauernd friedlichen Verständigung darzutun, zugleich aber für das nächstliegende Zusammenleben und für die Erziehung des jetzt aufwachsenden Geschlechtes die Wege zu weisen, die aus jeder Art von Vergewaltigung des Rechts, auch wenn es auf Seite des Schwächeren ist, herausführen.

Die Aufnahme der Vorträge wie der Mitgliederbogen war in den einzelnen Gemeinden sehr verschieden. Jedenfalls haben wir die wichtige und ermutigende Erfahrung gemacht, dass es in einer Ortschaft nur weniger, überzeugter und arbeitswilliger Freunde bedarf, um der Friedenssache die Wege zu bahnen. Und gerade, wo am gewissenhaftesten darauf gesehen wurde, dass der Beitritt durch Unterschrift nicht in oberflächlicher Weise, sondern aus persönlicher Ueberzeugung geschehe, haben wir in der Regel auch am meisten Mitglieder gefunden.

Bis jetzt sind in 38 Gemeinden unseres Kantons rund 3500 Männer und Frauen der Friedensgesellschaft Baselland beigetreten. Sie gedenkt im Herbst, unabhängig von den politischen Ereignissen, die begonnene Arbeit fortzusetzen. S.

Schwellbrunn. Auf Veranlassung des schweiz. Vereins zum Studium der Grundlagen eines dauerhaften Friedens veranstaltete die Kommission des hiesigen Friedensvereins eine öffentliche Versammlung auf Sonntag den 2. Mai, nachmittags 1½ Uhr, zur „Harmonie“. Als Referent konnte gewonnen werden Herr Nationalrat Dr. Seidel aus Zürich. In andert-halbstündigem Vortrag entledigte der Referent sich seiner Aufgabe aufs beste. Zum Schlusse wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute vom Friedensverein einberufene, von zirka 80 Mann besuchte Versammlung in der „Har-

men — oder auch — ganz anders. England wird schon noch einmal ein Ende nehmen, daran ist nicht zu zweifeln. Es nimmt ja alles einmal ein Ende. Aber sein schlimmster Feind ist England selbst. Alles Uebermächtige geht schliesslich in erster Linie an sich selber zugrunde. Das ist der Lauf der Welt.“

„Du warst nie ein Freund der Engländer,“ sagte Roth zu Tobler.

„Nein.“

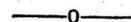
„Jetzt aber — —“

„Wer würde jetzt noch England lieben, wenn es nicht mit Frankreich verbündet wäre!“

Roth zuckte die Achseln, Hugentobler nickte.

Als alle schwiegen, begann der Greis von neuem: „Europa ist heute in zwei Lager geteilt; die einen wünschen Englands Untergang, die andern Deutschlands. Beide denken gleich verkehrt, denn Europa braucht sowohl England wie Deutschland. Bald wird es alle seine Kräfte zusammenraffen müssen, denn seine Schicksalsstunde ist nahe. Deutschland ist Europas Brustwehr, England deckt seinen Rücken. Stürzt einer von beiden, so ist Europa gefährdet, mit ihm wir alle. Man sollte das im Auge behalten.“

(Fortsetzung folgt.)



monie“ zu Schwellbrunn erklärt sich nach Anhörung eines mit Beifall aufgenommenen Vortrages von Herrn Nationalrat Seidel mit dem von der internationalen Zentralorganisation für einen dauerhaften Frieden aufgestellten Mindestprogramm über die Grundlagen eines dauerhaften Friedens einverstanden.

Sie verspricht, für die Verwirklichung dieses Mindestprogramms zu wirken und ersucht die Zentralorganisation, ihr gutes Werk fortzusetzen.“

Literatur.

Eine neue Friedenszeitschrift in Frankreich. Am 15. Januar d. J. erschien in Frankreich (56, rue Chapatal, Levallois-Perret, Seine) die erste Nummer einer neuen Zeitschrift „La Paix Organisée“, welche im Leitartikel ihr Programm in folgender Weise darlegt: „Das Sammeln, Zentralisieren und demnächst die Verbreitung der Grundsätze, Pläne und Entwürfe, welche die Organisation des Weltfriedens bezwecken.“

Die Redaktion erörtert, dass die Gegenwart die günstigsten Aussichten für die Verwirklichung der Organisation des Friedens bietet, denn „in der Hoffnung, dass aus diesem Kriege die Wahrung des künftigen Friedens entstehen wird, findet sich der Grund für das Aushalten derjenigen, die an der Seite der Alliierten kämpfen“.

Es wird vorausgesetzt, dass „der Friede organisiert werden muss, um dauernd zu sein, wenn er sicher und zweckmässig sein soll“.

Die Redaktion hebt ferner hervor, dass der Friede nicht von selber diese Garantien der Dauerhaftigkeit in sich tragen wird, und dass zur Erzielung solcher Garantien gehörige Vorbereitungsarbeit erforderlich ist. Es ist nun die Absicht der neuen Zeitschrift, die verschiedenen Auffassungen in betreff einer Organisation des Friedens zu sammeln und in dieser Weise die Lösung, die den Frieden wahrhaft sichern wird, zum Vorschein kommen zu lassen. Bis jetzt hat die grosse Masse der Völker sich noch kaum eine konkrete Vorstellung der eventuellen Systeme für die Organisation des Friedens gemacht. Die Redaktion hofft, es durch die Besprechung der für diese Organisation in Frage kommenden Probleme in einem Monatsheft dahin zu führen, „dass sie die grosse Masse erreicht, bei ihr in einer Form, die sich ihren eigenen Bedürfnissen am besten anpasst, Interesse an der Friedenssache erweckt und ihren Willen zu eigener Tätigkeit rege macht“.

Der Artikel schliesst mit den Worten: „Die Stunde ist da, an welcher das Recht der Macht bankrottiert hat und der Macht des Rechts Platz machen wird.“

In der nächsten Nummer der Zeitschrift kommt die Redaktion abermals auf dasselbe Thema zurück: ihr Ziel sei nicht, das Kriegsende zu beschleunigen oder die Friedensbedingungen zu besprechen, sondern das Fördern der Gründung eines Völkerbundes, an deren Erspriesslichkeit wir zwar früher schon glaubten, deren Unentbehrlichkeit sich jedoch erst während des Krieges gezeigt hat.

Die Redaktion erörtert, dass der bewaffnete Friede, im Hinblick auf die existierende Anarchie zwischen den verschiedenen Staaten, bis jetzt eine Notwendigkeit war. Falls man nun nach dem Friedensschluss versuchen würde, den deutschen Militarismus ausschliesslich mittels der siegreichen Waffen der Entente zu vernichten, würde man dadurch den Frieden nicht in genügendem Masse sichern; es würde dann immer noch die Gefahr bestehen, dass sich an Stelle des deutschen Militarismus allmählich ein Militarismus anderer Völker würde erblicken lassen und dies zu dem

gleichen Ergebnis eines ungeheuren Druckes von Bewaffnungen führen würde, die den heutigen Krieg verursacht haben.

Am Schlusse des Artikels befindet sich eine Vergleichung zwischen den Industriellen, die sich zur gemeinsamen Wahrung ihrer Interessen vereinen, und den Diplomaten, die immer in entgegengesetzter Richtung arbeiten, Misstrauen erwecken und Anlass zu Konflikten geben.

„Sogar wenn die alliierten Völker“, sagt die Redaktion, „in militärischem Sinn als Sieger aus dem Kampf hervortreten sollten, würden sie vergebens gestritten haben, wenn nach Beendigung des schrecklichen Weltereignisses nicht die Gründung eines Völkerbundes stattfände. Dieser Völkerbund wird so stark sein müssen, dass bald alle Träume von Hegemonie und raubsüchtige Neigungen, die noch existieren dürften, verschwinden werden, weil man von der Unmöglichkeit, zu siegen und seine Wünsche anderen aufzudringen, überzeugt sein wird.“

Die dritte Nummer der Zeitschrift eröffnet die Besprechungen in betreff des organisierten Friedens mit einem Artikel Oskar Blochs über „Friedliche Lösung internationaler Streitigkeiten“, während der Redaktor Henri Jordy mit dem „Echo de Paris“ polemisiert und der Wiederherstellung des „Status quo“ die Gründung eines Völkerbundes gegenüberstellt.

In der letzten Nummer, vom 15. April, findet man, neben einigen von der Zensur gestrichenen Seiten, eine Abhandlung Albert Quantins, hauptsächlich im Hinblick auf die Organisation der internationalen Armee, welche seiner Ueberzeugung nach dem internationalen Gerichtshof in Zukunft zur Verfügung gestellt werden muss.

Verschiedenes.

Der Grundfehler. In einem durch den Berliner „Vorwärts“ veröffentlichten und in jeder Beziehung interessanten Briefwechsel (Mai 1915) zwischen Freiherrn v. Gëbsattel, namens des „Alldeutschen Verbandes“, und dem deutschen Reichskanzler sagt *Bethmann Hollweg*: „Ich lasse das *Verdienst* gelten, das der Alldeutsche Verband durch die *Hebung des nationalen Machtwillens und die Bekämpfung der Völkerverbrüderungs-ideologie* sich vor dem Kriege errungen hat...“ Hier liegt gerade der Hase im Pfeffer! *Wir Pazifisten müssen prinzipiell die Gegner eines Volkes, einer Mächtigkeitsgruppe sein, deren offizieller Vertreter einen solchen Satz schreiben darf!*

Allen Friedensfreunden empfohlen!

Bertha v. Suttners Memoiren

Prachtband v. 553 Seiten. 1909. Lex. 8°

Mit 3 Portraits. *Neu*

Geheftet *statt Fr. 13.35* nur **Fr. 4. —**

Diese fesselnd geschriebenen, lebensvollen Memoiren schildern die wechselreichen, interessanten Lebensschicksale der unvergesslichen Führerin der Friedensbewegung und bieten dabei in Briefen und Charakteristiken hervorragender Persönlichkeiten eine Fülle zeitgeschichtlichen Materials; das Register derselben umfasst allein schon 11 Seiten.

Baldige Bestellungen erbittet die

Basler Buch- und Antiquariatshandlung

vorm. ADOLF GEERING in Basel